



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 90070534**

Der 1. Tag. Das Leben deß H. Hugonis Bischof zu Grenoble. Gebett Epistel/ Anmerckungen/ Evang. Betracht. mit was für einer Freygebigkeit Gott diejenige belohne/ welche ihme dienen. Andachtiges ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44467**



Der erste Theil

Des Monaths

April.

Der erste Tag.

Der Heilige Hugo / Bischoff  
zu Grenoble.



Er H. Hugo gebürtig von  
Chateauneuff an der Iser  
desß Bissthumß Valenze  
in dem Delphinat / ist auff  
die Welt kommen in dem  
1053. Jahr. Seine Eltern  
waren von Alten / so wol an dem Geblüt  
als an der Tugend berühmten Adel; der  
Herr Vatter Odilon mit Namen / nachdem  
er seine Gemüths = Dapfferkeit und Treu  
in den Diensten seines Fürstens lang pro-  
biert / hat seine letzte Lebens Jahr in der  
Cartauß / unter der Regel desß H. Bruno  
zugebracht / und nach erreichten hohen Alter

in denen Händen Hugonis seines Sohns/  
der ihn auch mit denen Heil. Sacramen-  
ten der Sterbenden versehen / beschlossen ;  
welches Glück auch seine Frau Mutter ge-  
habt / nach einem heiligmässigen Leben / so  
sie in denen hinterlassenen Hauß Sorgen  
verzehret hat.

Es hat die Nufferziehung dieses Hei-  
ligen seinen Elteren nit vil Mühe verur-  
sachet / weilten er ein zu allem guten also  
wol geneigtes Gemüth mit sich auff die  
Welt gebracht / daß man hat sagen kön-  
nen / es habe auß seinen Gebärden alle-  
zeit die Gotts-Furcht / niemahl aber einige  
Kindheit herauß geschienen. Auß Lieb  
zu Erlehnung freyer Künsten / hat er  
sich in die frembde Länder begeben / und  
selben also obgelegen / daß sein Eyffer zur  
Tugend dabey nit erloschen. Seine na-  
türliche Geschamig- und Eingezogenheit  
waren die Bewahrerin seiner Unschuldts  
und obvolen er gegen männiglich leüchsee-  
lig und höflich ware / so ware er doch ge-  
gen sich selbst rauch und streng. Nach vol-  
lendeten studieren / hat er sich zuruck auff  
Balenze begeben / wo er schon mit einer  
Geistlichen Pfriend versehen war ; führte  
alda einen so unschuldigen / eingezogenen  
und aufferbaulichen Lebens-Wandel / daß  
er sich bey männiglichen in grosse Hoch-  
schätzung

Schätzung gesetzt / und Hugo welcher dazu  
 mahl Bischoff zu Die / zugleich Gesandter  
 des Pabst Gregorij des VII. und hernach  
 Erz-Bischoff zu Lion / in Ansehung  
 seiner Tugend und Gaben / ihn in Gesand-  
 schaffts Berrichtungen bey sich haben wol-  
 len. Wie er dann durch sein eyffriges  
 Zusprechen bey der Clerikei / und durch  
 seine schöne Tugend Exempel bey dem  
 Volck vil Nutzen geschafft hat.

Als der Gesandte eine Kirchen Ver-  
 sammlung zu Avignon haltete / kamen die  
 Deputierten von dem Bisthum Grenoble/  
 welches ohne Haupt ware / und begehrtten  
 unsern Heil. Hugo für ihren Bischoff. Der  
 Gesandte willigte in ihre Bitt desto leichter  
 ein / je tauglicher er ihn zu diser Würde  
 zu seyn wuste : unser Heilige aber wolte  
 seinen Willen auß tieffer seiner Demuth  
 nit darein geben / biß er durch außtruck-  
 lichen Befelch des Gesandten zu gehorsam-  
 men benöthiget worden. Weilten aber  
 der Gesandte befürchtete er möchte durch  
 erfundene scheinbahre Entschuldigungen  
 die Bischöfliche Wenh abzulehnen suchen/  
 hat er ihn nach Rom geführt / umb selbe  
 von dem Pabst selbst / der seine gegen Ur-  
 sachen nit angehoret / zu empfangen ; dar-  
 zu auch die Gräfin Mathildis / auß Hoch-  
 schätzung seiner Heiligkeit / alle Nothwen-  
 digkeiten

6 Der H. Hugo/ Bischoff zu Grenoble.

digkeiten verschafft und ihn mit Stab/Infl  
und anderen Bischofflichen Zierden verse-  
hen / sambt einer Verehrung der Bücher  
des H. Augustini über die Psalm.

In der Zuruckkunfft von Rom hat  
sich der neue Bischoff also bald zu seiner  
Kirchen begeben/ aber über dero Erbarm-  
nus-würdigen Stand nit wenig entsetet.  
Es regierten der Wucher und andere La-  
ster nit allein unter dem Volck / sonder  
auch bey der Geistlichkeit / und schiene die  
Andacht auß denen Gotts- Häusern selbst  
gewichen zu seyn. Der Heil. Hirt klagte  
dieses Elend dem lieben GOTT/ und such-  
te ihn durch Gebett und Buß- Werck zu  
versöhnen / und beweinete die Sünden  
seiner Schäflein Tag und Nacht: bemühe-  
te sich zu gleich dise mit Predigen / Unter-  
weisungen/ und unablässlichen Zusprechen/  
wider auff den rechten Weeg zu bringen/  
wünschend auch sein Leben dafür auffzu-  
setzen. Ist auch diser sein Apostolischer  
Eyffer nit lang unfruchtbar gewesen. Seine  
langmüthige Gedult und Lieb haben die  
Herzen erweicht / und hat GOTT seine  
Arbeit also gesegnet / daß bald das ganze  
Bisthum Grenobl ein anders außsehen  
bekommen. Was er aber dabey außstes-  
hen und leyden müssen ist kaum zu beschrei-  
ben / in deme er ganze Tag zu brachte in  
Un-

Unterrichtung dieses groben ungeschlachten  
Volcks in der Christlichen Lehr / und biß  
in das vierdte Jahr wegen üblen Hausß-  
Wirthschafften seiner Vorfahrer kaum zu  
leben hatte; allein diese Creutz und Ber-  
drüßlichkeiten ringerten ihm in etwas  
seine Reu / so er noch beständig in dem  
Gemüth hatte / wegen angenommener  
Bischöflichen Würde / welche ihm von  
Tag zu Tag beschwerlicher siele / und über  
seine Verdienst und Kräfte zu seyn schies-  
se. Hat auch solche kaum zwey Jahr ge-  
tragen / entschloßte er sich wider / sie zu  
verlassen / macht sich auch / nach dem Bey-  
spill anderen Heiligen in der Stille dar-  
von / und nimmt in der Abbtay Gottstull  
in Auvernia des Bisthums Clermont den  
Orden des H. Benedict an / in welchem er  
bald zu einem Spiegel des vollkommenen  
Münchischen Leben worden. Als aber  
der Pabst Gregorius der VII. solches ver-  
nommen / sendete er ihm also bald einen  
Befehl zu / sich wider zu seinem verlassnen  
Schaaff-Stall zu begeben; welches er  
auch / doch sehr ungeru gethan. Es brachte  
seinen Schäflein die Zurückkunft ihres  
lieben Hirten so grosse Freud / als das  
Leyd gewesen / so sie ab dessen Verlust  
empfangen / und weilten alle wol vermerck-  
ten / daß ihn zu erhalten kein anders Mit-  
tel

tel wäre / als die allgemeine Sittens Ver-  
 besserung / haben sie sich grüchsam in die  
 Wette darumb bemühet / umb ihrem lieben  
 Hirten ein Vergnügen zu geben. Nach  
 drey Jahren meldet sich bey ihme an der  
 H. Bruno sambt seinen sechs Gesellen /  
 umb den berühmten Carthäuser Orden zu  
 stiften / welcher eine auß denen schönsten  
 Zierden der Catholischen Kirchen ist / und  
 durch die ganze Welt außgebreitet ihren  
 ersten Ordens-Eyffer schon über die 600.  
 Jahr in größten Flor erhaltet / auch die  
 Einsamkeit der alten Einsidler übertrifft.  
 Der H. Hugo / welcher etlich Tag zu vor  
 in dem Schlass gesehen sibem helleuchtende  
 Stern / die sich in eine wilde Einöde sei-  
 nes Bisthums die Carthaus genant / ver-  
 zogen; empfängt dise Fremdling mit  
 grosser Freundlichkeit / und nach dem er  
 vernommen daß ihr einziges Verlangen  
 und begehren seye / sich auß denen Ge-  
 fahren der Welt in eine Einsamkeit zu be-  
 geben / hat er ihnen besagte wilde Einöde  
 der Carthaus / fünff Meil von Grenobl  
 gelegen geschenckt / den Orth für ihre  
 Wohnung zurichten lassen / und eine Ca-  
 pellen darzu erbauen / auch mit aller Bät-  
 terlichen Hülf an die Hand gangen / biß  
 er selbst bald darauff einer auß ihnen wor-  
 den. Alle Zeit / so ihme von seinen Bischoffa-  
 lichen

lichen Verrichtungen übrig / wendete er  
unter ihnen an / gabe ihnen die schönsten  
Exempel der Abtödtung und Demuth ;  
verrichtete die schlechteste Aemter ; ware  
allezeit der erste in dem Chor / und ware  
sein Leben schier ein beständiges Gebett.  
Auch in seiner Residenz-Stadt Grenoble  
lebte er gleich einem Carthäuser / und fastete  
täglich ; predigte auch und lehrte schier  
alle Tag das Volk / und ware gegen denen  
Armen so barmherzig / daß man ihn nur  
den Vater der Bedürftigen nennete :  
und hat so gar seine Pferdte verkauffen  
wollen / umb ihren Nothwendigkeiten zu  
Hülff zu kommen / bereit / das Bisthum  
ob es zwar rauch und bergig ist / zu Fuß  
zu besuchen. Seinen äußerlichen Sinn  
liesse er gar keine Freyheit / und hat die  
50. Jahr seiner Bischoflichen Regierung  
nicht einiges Weibs-Bild in dem Ange-  
sicht gesehen. Allein eine so außerlesene  
Tugend kunte nit ohne Creutz seyn. Un-  
ser Heiliger hatte deren / die Zeit seines  
Lebens / nit geringe / dann ohne die vil-  
fältige Kopff- und Magenschmercken / so  
von seinem strengen Leibs-Casteyung und  
studieren herrührten / leydete er mehr als  
40. Jahr so erschrockliche Versuchungen /  
die ihme Tag und Nacht keine Ruhe lassen  
ten / Gott aber seine Seel dardurch mehr



zu reinigen suchte/ und selbe auch mit vilen innerlichen Tröstungen vermischte. Unter anderen ware er auch mit der Gab der Zäher begabet / welche in Anhörung eines Geistlichen Gespräch oder Buchs / oder auß Ansehung eines Crucifix-Bild häufig auß denen Augen zufließen pflegten. Ja man beobachtete bey dem Tisch / daß sein Herz von dem Geistlichen lesen also mit der Göttlichen Lieb entzündet wurde / und er also zu weinen anfangte / daß man den Leser müste auffhören lassen.

Sein aufrichtiges und von aller Eyn-gennugigkeit befreytes Gemüth / neben der Hochschätzung von seiner Heiligkeit / so in aller Herzen schon eingewurkelt war / machte ihn zu einem Schidrichter aller Strittigkeiten ; und zu einem Fridmacher aller Uneinigkeiten. So demüthig und sanftmüthig er auch sonsten ware / so zeigte er doch ein Löwen Herz / wann es die Ehr Gottes oder seine Kirchen antraffe ; wie er es gezeigt hat in der Kirchen Versammlung / so zu Wien in dem Delphinat Anno 1112. wider den Kayser Henrich den IV. gehalten worden / welcher den Pabst Pascalen den II. sehr schimpfflich tractiert hatte / und in Beschützung deß rechten Kirchen-Haupt Innocentij deß II. wider den 11fter Pabst Petrum von Leon / Anas-  
 cler

cket genannt / als man disen in der Kirchen  
Versammlung zu Puy in Bellay in  
Bann gethan. Er hat auch das meiste  
beygetragen zur Ruhestellung des dessent-  
wegen entstanden Zwyspalt in Franckreich  
ungeachtet gemelter Auffer = Pabst sonst  
ihm alle Freundschaft erweisen.

Als der Pabst Innocentius der II.  
von seinem Gegner verfolgt / sich in Franck-  
heit in die Sicherheit begeben müssen / ist  
der S. Hugo vorher auff Valenze / hat  
ihn dort Fuß = fällig umb alles heiliges  
gebetten / er wolle ihme erlauben so wol  
Alters / als Kranckheit halber seine Hirten  
Burd abzulegen / und einem anderen auff-  
tragen / der seine begangene Fehler ver-  
bessern wurde; aber der Pabst / deme die  
grosse Verdienst Hugonis bekandt / tröstete  
ihn / und ermahnete allein / er wolle seine  
Lebens - Strengheiten / so wol in Arbei-  
ten als Leibscaffungen mässigen. End-  
lich doch / nach dem die Hauptschmerzen  
überhand genommen / und seine Gedäch-  
nus völlig abgeschwächt hatten / hat er  
einen Nachfolger von dem Pabst erhalten /  
und zwar zu seinem grösseren Trost / einen  
Carthäuser / auch Hugo mit Namen / wel-  
cher hernach Erzbischoff zu Wien wor-  
den. Man hielte es für ein Wunder /  
oder vil mehr für eine sonderbare Gnad  
Gt.

Gottes / daß obwolten er die Gedächtniß  
 aller irdischen Sachen völlig verlohren/  
 doch von denen Christlichen Warheiten /  
 und Geistlichen Lehren nichts vergessen  
 habe. Er lebte nach abgelegten seinen  
 Hirten-Ambt noch etlich Monath/ fast in  
 beständiger Betrachtung / und Gebett  
 mit GOTTE. Odoricus Bischoff von  
 Die / welcher sein Thumderan gewesen/  
 hat sich auch in den Orden begeben / aber  
 das Geistliche Kleid vom H. Hugo zu  
 empfangen verlangt / welcher ob zwar  
 schwerlich krank / hat sich doch auff ge-  
 macht und weinend vor Freuden dem Ver-  
 langen seines lieben Jüngers willfahret.

Endlich ist diser grosse Heilige von  
 Apostolischen Arbeiten und grosser Büß-  
 fertigkeit nit minder / als immerwähren-  
 den Kranckheiten abgezehret / zu Grenobl  
 seeliglich gestorben den 1. Tag April des  
 1132. Jahrs / seines Alters umb das 80.  
 Raum aber ist diser Todfall ruckbahr wor-  
 den / ware der Zulauff von allen Orthen  
 umb sein Heil. Leib zu verehren so groß/  
 daß man solchen 5. Tag lang nit hat bes-  
 graben können / in welcher Zeit er also  
 schön und frisch gebliben / als lebete er  
 noch. Nachdem man aber das häufige  
 Volck auß der Kirchen gebracht / unter  
 dem Vorwand / er werde unter freyen  
 Himel

Himmel zu mehrer Vergnügung ihrer An-  
 dacht vorgestellet werden; haben ihn die  
 Carthäuser sambt der Clerisey beerdiget in  
 der Kirchen unserer lieben Frauen; seynd  
 auch alsobald grosse Wunderzeichen bey  
 seinem Grab geschehen / durch welche  
 Gott die Heiligkeit seines Dieners offen-  
 bahren wollen.

Pabst Innocentius der II. deme das  
 vollkommene Leben unseres Heiligen be-  
 kandt ware / befalche dem P. Prior der  
 grossen Carthaus / so mit dem S. Hugo in  
 bester Verständnus gelebt / eine ausführ-  
 liche Beschreibung seiner Tugenden und  
 Wunderwerken zu verfassen; welche als  
 er gelesen / und gut geheissen / hat er ihn  
 in der zu Pisa gehaltenen Kirchen Ver-  
 sammlung mit öffentlichen Ehren in das  
 Register der Heiligen eingetragen in dem  
 Jahr 1134. zu seinem Grab aber hat der  
 Zugang desto mehr zu genommen / je mehr  
 man seine Vorbitt bey Gott durch er-  
 haltene allerhand Gnaden und Gutthaten  
 erfahren hat.

### Gebett.

**G**ehöre / O HERR / unser Gebett  
 welches wir dir in der feyrlichen Ge-  
 dächtnus deines seeligen Beichtigers und  
 I. Th. April. **B** **Vi.**

14 Der H Hugo/Bischoff zu Grenoble.

Bischoffs Hugo auffopfferen/ und gleich  
wie er verdient hat dir würdiglich zu dies  
nen/ also vergibe uns durch die Vorbitt  
seiner Verdienst gnadiglich unsere Sün  
den/ durch unsern HERN IESUM  
Christ x.

### Epistel Hebr. 5.

**B**rüder: ein jeglicher Hoher-Priester wird auß  
den Menschen angenommen/ und wird für die  
Menschen bestellet/ in den Dingen die GOTT an  
gehen/ daß er Gaben opffere/ und Opffer für die  
Sünd: der mit den Unwissenden/ und Irrenden  
ein Mitleyden haben könne/ die weil er auch selbst  
mit Schwachheit umgeben ist: und derowegen  
muß er gleichwie für das Volk/ also auch für sich selbst  
Opffer thun für die Sünd. So nimbt auch nie  
mand ihm selbst die Ehr/ sondern/ wer von GOTT  
beruffen wird wie Aaron.

Die Hebræer/ denen diese Epistel  
ist zu geschriben worden/ waren die  
neubekehrte Juden/ welche in Jerusa  
salem/ und in dem ganzen Palestina  
wohneten. Diese Epistel ist ehender im  
Griechischen als im Hebræischen geschri  
ben/weilen diese Sprach vil gemeiner/und  
allerhand Völkern bekandt; die He  
bræische aber oder die Syrische vilen  
Juden/

Juden / welche in unterschiedlichen  
Provinzen auffgezogen / unbekandt  
ware.

### Anmerckungen.

Ein jeder Hoche-Priester / so auß den  
Menschen herausgenommen / ist von Gott  
geordnet worden vor die Menschen / in  
allem dem / was Gott betrifft; Gott ge-  
hört es zu seine Diener auß zu suchen. Wehe  
jenem / welcher sich eindringet in das ge-  
heiligte Ampt ohne Beruf. Die An-  
reizungen des Ehr-Geiß / des Eigennuß  
der Famili / und der Begierden seynd Ein-  
dringungen / welche nur dienen die Hei-  
ligkeit der Würde zu verunreinigen. Dem  
Hauß-Vatter kommt es zu seine Nempter  
aufzuteilen: ihme gehört es die ersten  
Stellen aufzugeben: Man gelangt nie-  
mahl darzu / durch List oder ungebührliche  
Werbung / ohne daß man zu schanden  
werde. Gültigster Gott! wie vil wird  
daß allgemeine Gerichte falsche Propheten  
entdecken? je geheiligter die Würde / je  
erhabener der Stand / desto mehr muß  
die Tugend hervor leuchten. Das heist  
eine Gottes-lästerische Hand auff das  
Rauchfaß legen / wann uns der H. Erz  
nicht zu diesem Ampt verordnet: „ Keiner

„hat Fug nach diser Ehr zu streben / als  
 „der so von Gott beruffen wie Aaron.  
 Strebet man aber nicht zu disen unseren  
 Zeiten darnach / als durch Göttlichen Be-  
 ruff? ist in der Wahl so man thut zu di-  
 sem denen Englen selbstn erschrocklichen  
 Stand / nur der H. Erz allein / den man  
 berathschlaget? irdisch / und auß der Er-  
 den zusammen gemischt wie man ist / so hö-  
 ret man zum öfteren nur den Ruff des  
 Fleisches / und des Geblüts: die Elteren  
 schreyen oft lauter als Gott. Wann  
 schon die Kinder keinen Beruff haben / so  
 haben ihn die Eltern vor sie; die Einkünfte  
 einer reichen Pfriend / ersetzen den Mangel  
 aller natürlichen Gaben. Hat man aber  
 nit Ursach sich hernach zu verwunderen  
 daß Gott erzürnet seye? daß sein Zorn  
 durch so kennbare Zeichen außbreche?  
 daß man die reichsten Erbtheil gleichsamb  
 zerschmelzen sibet? daß so vll Familien zu-  
 grund gehen? der warhaffte Priester sagt  
 der H. Clemens auß Alexandrien lib. 6.  
 ist nicht vor gerecht gehalten / die weil er  
 ein Priester ist: aber dieweilen er gerecht  
 ist / ist er an dise Stelle gesetzt worden.  
 das ist eine wichtige Lehr vor diejenige /  
 welche mehr die Einkünfte als die grosse  
 Heiligkeit dises Ampts betrachten.

Gott

GOTT erwöhlet ihme solche Diener/  
 die mit Schwachheiten umgeben / und  
 allen unsern Gebrechlichkeiten unterworfs-  
 fen / damit sie fähig seynd des Wittley-  
 dens gegen denjenigen so da irren / und in  
 der Unwissenheit stecken. Was für einen  
 Fehler begehen diejenige welche ihnen  
 durch eine stolzmüthige Strenge suchen ei-  
 nen Ruhm und Verdienst zu machen. Die  
 Härtigkeit gegen die Sünder ware eine  
 auß den vornehmsten Lehrsakungen der  
 Phariseerischen Secten. Dife bezeichnete  
 Schein=heilige / tadleten / und fanden was  
 darwider zu sagen / daß JESUS Chri-  
 stus die Gelindigkeit und Sanfftmuth ge-  
 gen denen Sündern brauchte / sie tadle-  
 ten die Gottseelige Manier / dero sich diser  
 Göttliche Heyland bediente / selbe zu ge-  
 winnen und zu bekehren ; seine Willfä-  
 rigkeit gegen selbige mißfiel ihnen ; sie  
 legten ihme es für ein Laster auß. Ein gar  
 zu zärtliche Übersetzung / ein gar zu grosse  
 Gelindigkeit / ein gar zu feige und ver-  
 führerische Willfährigkeit ist eben so schäd-  
 lich als eine übernommene Strenge : man  
 muß das Oel mit dem Wein vermischen  
 umb die Wunden zu heylen. Die Heili-  
 gen so gegen ihnen selbst den gröste Här-  
 tigkeit geübet / haben gegen den anderen  
 die gröste Gelindigkeit und das gröste Wits-



leyden gepflogen. Es seynd wenig Seel-  
Sorger/welche sich einer unmäßige Schärfe  
gegen den anderen gebrauchen / welche  
nicht vor sich selbst einen unerschöpflichen  
Grund der Ubersetzung/ der Nachlassung  
und Lindigkeit haben.

### Evangelium Matth. 25.

**E**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dise  
Gleichnis: gleich wie ein Mensch über Feld  
zog/ und ruffte seinen Knechten/ und übergab ihnen  
seine Güter. Dem einen gab er fünf Centner/ und  
dem andern zween / dem dritten aber einen: einen  
jeglichen nach seinem eygnen Vermögen / und zog  
alsobald hinweg. Da gieng der hin der die fünf  
Centner empfangen hatte / und handlet mit den sel-  
ben/und gewanne andere fünf Centner. Des gleichen  
auch der die zween Centner empfangen hatte / ge-  
wanne darnit zwey andere. Der aber einen em-  
pfangen hatte/ der gieng hin und grub ihn in die  
Erden / und verbarq das Gelt seines Herrn. Über  
ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser  
Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da  
trat herzu der fünf Centner empfangen hatte / und  
brachte fünf andere Centner dahin / und sprach:  
Herr du hast mir fünf Centner übergeben / sihe ich  
hab eben zu den selben fünf andere gewonnen. Und  
sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und ge-  
treuer Knecht / die weil du über wenigen getreu gewes-  
sen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu  
der Freud deines Herrn. Da trat auch herzu / der  
die zwey Centner empfangen hatte/und brachte zwey  
andere Centner dahin / sihe: ich hab zwey andere ge-

won.

wonnen; und sein Herz sprach zu ihm: En du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen/ gehe hin zu der Freud deines Herren.

## Betrachtung.

Mit was für einer Freygebigkeit  
Gott die Jenige belohne/ die  
ihm dienen.

### I.

**B**etrachte wie vil Wunder= Werck  
Gott dem Israelitischen Volck  
zu gefallen gewürcket: die Wässer  
des Meers so er zertheilet; ganze Völcker  
die er erträncket; die Hitze der Sonnen  
so er so wunderbarlich gemässigt; die  
Finsternissen der Nacht die er erleuchtet;  
klare Brunnquellen / die er auß denen  
Felsen gähling herauß springen lassen; eine  
liebliche Nahrung so von dem Himmel ge-  
fallen / die Mauern der Städten/welche  
von dem puren Trompeten= Schall einfall-  
len / alle diese Wunderwerck waren nur  
lauter Geheimnus= volle Vorbildungen  
der Väterlichen Sorgfältigkeit / welche  
Gott hat über seine Außgewählte / und  
der Freygebigkeit/ mit welcher er die jenige  
belohnet/ so ihme dienen.

Der H. Hugo/Bischoff in Grenoble.

Was haben wir gutes in währendem  
unserem Leben empfangen / so wir nit von  
seiner Hand bekommen? und was vor  
Wolthaten erwarten wir welche nit von  
dem selbigen Ursprung herkommen müssen?  
aber wann Gott so freygebig ist gegen  
allen Menschen; wann er die Schätze sei-  
ner Barmherzigkeit ohne Unterschied über  
die Gerechten und über die Sünder auß-  
giesset / so last uns begreiffen / wann es  
möglich ist / wie groß seyn müsse seine Güte  
gegen seine Diener / wie groß seyn müsse  
seine Freygebigkeit gegen die Jenige so ihr  
Lieben mit Treu und mit Zärtlichkeit.

Quia super pauca fuisti fidelis. wollen  
du über ein weniges bist Treu gewesen.  
Ach! können wir etwas grosses thun vor  
den Augen Gottes? alles was von uns  
kommt schmecket nach unseren Nichts.  
Was vor einen wichtigen Dienst können  
wir ihm leisten? *Et dignum ducis super  
hujusmodi aperire oculos tuos Job. 14.*  
Und du würdigest dich O Herz / auff als  
les daß man vor dich thut / auff zu mercken?  
was sage ich auffmercken; du würdigest  
dich es hochzuhalten / du lobest es / und  
thust selbes so häufig belohnen; du setzest  
ihm selber den Werth / und diesem Werth  
bestimmest du eine Belohnung ohne Maaß.

o

O mein GOTT! wie gut ist es dir zu dienen? O was vor ein guter HERR?

Enge serve bone? daß gehet wohl/ guter und getreuer Knecht. Mit was vor einer Güte thut er auch seine aller kleinste Diener auffmunteren? supra multa te confirmam; wie trostreich ist nit dises? Gott belohnet seine eygene Gaben; aber mit was vor einer Freygebigkeit belohnet er selbe? was vor ein Beständigkeit/ was vor eine Süßigkeit / und was vor Lieblichkeit seynd nit in seinen Belohnungen! und dennoch brauchen wir so vil Wort-Gepräng / so vil Ursach uns überreden zu lassen / daß wir treulich dienen sollen einem solchen HERN. Wo ist unser Glaub? wo ist unsere Vernunft?

## II.

Betrachte mit was vor Gütigkeit/ mit was vor Eylfertigkeit Gott belohne/ alles was man vor ihn thut. „Die auß-erleseniste Ruhe des Bewissens/ so süßer als alle Wollüste der Sinnen; der innerliche Trost / welcher vor allen weltlichen Freuden den Vorzug hat / seynd so zu reden / „ daß sichere Einkommen / der andächtigen und frommen Wercken. Man genießet eine gründliche Ehr / so gar in der Demuth selbst. Alles dienet demjenigen / der Gott beharrlich dienet.

B 5

Ohne

Ohne daß wir was melden von disen zeitlichen Seegen / von disen sichtbahren Glückseligkeiten / welche bißweilen in der Wohnung des Gerechten herrschen ; laßt uns die Augen schlagen auff den Lohn / der dem anderen Leben vorbehalten ; auff diese kostbahre Cron / auff disen Überfluß der Güter / auff die Unermäßlichkeit der ewigen Belohnungen.

Vor ein Glas Wasser / ein ewige Glückseligkeit? vor etliche über die Armseeligkeit eines anderen vergossene Thränen / die Freude des HERN? vor eine auß Lieb bey einem armen Krancken / oder Gefangenen abgelegte Besuchung / GOTT selbst zu Belohnung !

Eine arme Wittib hat nur geleget in den Opfer-Kasten des Tempels zwen kleine Pfennig / und JESUS Christus achtet solche mehr / als die reichste Geschandnußen. Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters / sagt der Heyland Matth. 25 b sihet das Reich / welches euch bereitet ist von Anfang der Welt ; euch gehört es zu dieses Reich / ihr habt solches verdienet / und so zu sagen / erobere / erkauffet ; und womit / und wie ? durch eine kurze Gewalt / die ihr angethan habt euren Sinnen ; durch einen leichten Sieg über eure Begierden ; durch  
eine

eine Abschaffung hundert kleiner Unnutzlichkeiten; durch eine Eingezogenheit von etlichen Tagen; durch eine leichte Abtödtung; durch ein Almosen. Dieses himmlische Reich welches JESUS CHRISTUS allein uns hat verdienen können / dieses ewige Glück / der Preis seines Bluts / diese unendliche Glory wird uns gegeben vor nichts: absque argento, & absque ulla commutatione Isai. 55. und in der Wahrheit / was vor eine Gleichheit / gütiger GOTT / zwischen dem Lohn / und dem geleisteten Dienst; zwischen der Arbeit und der Belohnung?

Und man hat so grosses Abscheuen dir zu dienen / O mein GOTT? und man dienet dir mit Nachlässigkeit und mit Verdruß? und man fallet ab von deinem Dienst?

Ein Heiliger Hugo füget noch hinzu zu denen Müheseligkeiten und Sorgen des Bischoffsthumis / die Strengigkeiten der Buß; er gehet sich zu erquicken und aufzurasten von seinen Arbeiten in die Einsambkeit in die allergreulichste Wüsten: aber hat er Ursach in dem Himmel sich zu sehnen / nach denen zergänglichen Gemächlichkeiten des Lebens / welche er so großmüthiglich aufgeopferet?

Mein GOTT! wann werde ich auff hören ein Feind zu seyn meines Glückes /  
und

und meiner Ruhe? wann werde ich erkennen die Glückseligkeit / die da ist dir zu dienen? wann werde ich empfinden deine Freygebigkeiten / und die Fürtrefflichkeit deiner Belohnung? Von nun an / mein Gott/ ja von diesem Augenblick/ fange ich an: weder die Welt mit ihrem falschen Glantz/ noch der Teuffel durch seine Verblendungen / sollen mich jemahl davon abwenden. Ich erkenne/ wie glücklich man seye in dem Dienst zu seyn eines solchen HERN; du belohnest alles ohne Maas; es ist geschehen / O HERR/ ich will dir dienen ohne Aufnahm / und dir nichts mehr abschlagen.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**Q**uam magna multitud dulcedinis tuæ quam abscondisti timentibus te. Ps. 30.  
Wie vil Süßigkeiten thust du auff behalten/ O mein Gott / den jenigen / so dir dienen.

Justi in perpetuum vivent, & apud Dominum est merces eorum. Sap. 5.

Die Gerechten werden in alle Ewigkeit leben; GOTT thut ihnen vorbehalten grosse Belohnungen.

Ano

## Andachts-Übung.

1. **G**ott ist seltsamb/ daß Gott/ in dem er so freygebig ist / und so gut gegen denen die ihm dienen / so wenig Leuth finde/ welche ihm mit freuden und beständig dienen; da die Welt / die insgemein vor einen harten / unbarimberzigen / und undanckbahren Herrn erkennet wird/ überall Diener in der Menge findet / die ihr als Leibeygene dienen. Sie mag immer mit ihnen Tyrannisch verfahren; unauffhörliche Opfer von ihnen einfordern; nie mit nichts als Weinen und Klagen bezahlen; ihnen nichts als lauter Neun zum völligen Lohn versprechen: keiner ist doch zu finde der ihr nit mit lachendem Mund diene/ der nit an seinem Glück einen Wolgefallen trage/ der sich nit vor eine Ehr halte ihre Leiberen zu tragē. Daß die Welt seye ungeracht/ ja daß sie grausam seye/ daß in ihrem Dienst nichts zu gewinnen seye: das ist jederman bewust/ man ist dessen eins / und doch alle Tag sihet man anwachsen die Zahl ihrer Leibeigenen. **G**ott herentgegen überhäuffet seine Diener mit lauter Gutheraten; nichts ist leichter als sein Joch; nichts süßer als seine Bürde; er belohnet biß auff den guten Willen; wann man schon

schon



schon nichts thue / er bezahlt reichlich nur  
 das einzige Verlangen gut zu thun : nichts  
 entwischet / alles wird gerechnet / alles wird  
 belohnet; Dannoch ist GOTT übel bedienet/  
 man haltet sich vor eine Schmach den Na-  
 men und den Titul eines andächtigen/ das  
 ist eines Dieners Gottes zu haben/ man schä-  
 met sich in seinem Dienst zu seyn. Was ist  
 daß vor ein greuliche Widersprechung des  
 Glaubens und des Verhaltens? Lasse heut  
 bey dir auffhören diese Widersprechung :  
 diene GOTT / erkläre dich zu einem Dies-  
 ner Gottes / und schäme dich nur allein  
 dessen daß du ihm mit Trägheit und Nach-  
 lässigkeit dienest. Schlagest du GOTT  
 nichts ab? schauhe heut was er von dir  
 begehret von so langer Zeit her / und daß  
 was du ihm abschlagest von der Zeit her  
 daß er es von dir begehret. Dieses kleine  
 Opfer dieser kurze Sieg / dieses Werck des  
 Großmuths / und Abtödtung / diese Ab-  
 schaffung des Prachts / des Spielens/  
 und der Lustbahrkeiten / .. hätten dich schier  
 „nichts gekostet/ wann die Welt selbe von  
 dir begehret und in ihren Dienst mit Eingebun-  
 dungen hätte. GOTT begehret es von dir  
 schon seithero so vilen Jahren; und du  
 stehest noch an? du hast das Herz nit  
 ihme zu Lieb etwas zu thun? du  
 schlagest ihm alles ab? endige an heut  
 diese

Dise langwirige Verweilung; und weilen Gott so behend ist/ und so freygebig in seinen Belohnungen/ so beschliesse disen Augenblick/ daß jenige was du thun sollest/ und was du noch disen heutigen Tag thun wollest: dise Versöhnung/ dises kleine Opfer/ dise Abschaffung/ dise Abtödtung; vergiß niemahlen dise schöne Wort des Weissen: desideria occidunt pigrum. Prov. 21. daß die Begierd den Faulen umbringen; darn seine Hände wollen nichts thun. Er verzehret den ganzen Tag mit lauter wünschen; aber wer da gerecht ist/ fangt gleich an/ ohne Unterlaß/ und thut sein Werck nicht auffschieben: qui autem justus est tribuet & non cessabit.

2. Der Beschluß enthebet dich der Mühe nicht. Die engen Lieb und die Sinnen seynd bestürket/ so bald man sich vornimmt sie zu überwinden. Lasse dich nit erschrecken durch dise einbilderische Schwürigkeiten; und so bald dein Muth sincket/ so sage zu dir selbst was der Heilige Paulus sagte zu den Glaubigen zu Rom: non sunt condignæ passionis hujus temporis ad futuram gloriam quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. ist etliche Gleichheit zwischen der Glory die man

man

man erwartet / und der Mühe / die man hat? quod in presenti est momentaneum, & leve tribulationis nostrae supra modum in sublimitate aeternum gloriae pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4. Unsere gegenwärtige Traurigkeiten / welche nur einen Augenblick währen / und welche so leicht seynd / würden ein übermäßig und ewig gewichte der Herzlichkeit in uns. Endlich thue dich erinnern / daß **GOTT** will selbst seyn die Besohnung alles dessen so wir vor ihn thun: Ego ero merces tua. Gen. 15. seynd unsere Dienste auff solchen Preiß nit wohl bezahlet? thue dir dise Anmerkungen angewohnen; nichts kan disen vorgewiesenen Wahrheiten widerstehen. Bestreife dich dises Gebrauchs / so wird dich nichts theur ankomen.



Der